Speisen. Die abgefallenen männlichen Blüthen werden als Zunder benutzt. Der Saft, welcher nach gemachten Einschnitten aus dem Stamme hervordringt, gibt, mit Kokosmilch eingekocht, einen guten Vogelleim, und mit Sagomehl, Zucker und Eiweiß, einen festen Kitt.

Man hat bisher vergebens versucht, diesen nützlichen Baum in Südeuropa anzupflanzen; doch hat man die Hoffnung eines glücklichen Erfolges noch nicht aufgegeben.

Der Kuhbaum (Galactodendron utila).

Auf der Rückreise von Porto-Cabello nach Valenzia, sagt Humboldt, schlugen wir einen andern Weg ein, um den Kuhbaum kennen zu lernen, von dem wir viel hatten sprechen gehört. Man versicherte uns, die Neger der Meiereien, welche die Milch von diesem Baume tränken, hielten sie für eine sehr gesunde Nahrung. Da alle Milchsäfte der Pflanzen, z. B. die der Wolfsmilch, sehr bitter und mehr oder weniger giftig sind, so kam uns die Angabe sehr seltsam vor. Die Erfahrung lehrte uns aber, daß der Kuhbaum hiervon eine Ausnahme mache. Der Kuhbaum gehört zu den schönsten Bäumen, hat die Gestalt eines Sternapfelbaumes, zehn Zoll lange, zugespitzte, zähe, wechselstehende Blätter und eine fleischige Frucht, worin sich ein oder zwei Nüsse befinden. Macht man in den Stamm dieses Baumes Einschnitte, so fließt eine klebrige, vollkommen wohlschmeckende und unangenehm riechende Milch in großer Menge hervor. Man reichte uns solche in weiten Kürbißflaschen, die an dem Kürbißflaschenbaum wachsen, und wir genossen davon große Massen Abends und Morgens, ohne irgend eine schädliche Wirkung zu verspüren. Nur die Klebrigkeit der Milch macht sie etwas weniger angenehm, als die Kuhmilch. Man trinkt dieselbe gewöhnlich, indem man Mais- und Maniokbrod eintaucht. Der Verwalter der Meierei versicherte uns, daß die Sklaven von dieser Milch zusehends fett würden. Steht die Milch in freier Luft, so bilden sich auf ihrer Oberfläche gelbliche, faserige Häute, die eine käseartige Masse enthalten. Die Häute sind elastisch wie das Federharz. Man nennt die Massen Käse, und sie werden in 5 bis 6 Tagen sauer. Ich gestehe, daß nur wenige Sachen einen so lebhaften Eindruck auf mich gemacht haben, als der Anblick des Kuhbaumes. Alles, was auf Milch Bezug hat, und Alles, was das Getreide angeht, erregt eine Theilnahme, die nicht allein auf dem Werth dieser Dinge, sondern auf manchen früher gehabten Vorstellungen und Gefühlen beruht. Wir sind gewohnt, die Milch uns nur in Brüsten und Eutern zu denken, hier aber sahen wir plötzlich eine ganz andere Richtung der Natur. Am dürren Abhange eines Felsens wächst ein Baum mit dürren zähen Blättern. Seine dicken, holzigen Wurzeln haben Mühe, in das Gestein einzudringen. Mehrere Monate des Jahres befeuchtet ihn kein erquickender Regen, die Aeste scheinen darum abgestorben und vertrocknet. Bohrt man aber den Stamm an, so entfließt ihm eine milde, nährende Milch. Bei Sonnenaufgang

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056386